

## Predigt am (Vorabend zum) 18. Sonntag nach Trinitatis (10.10.2020) in Kaiserslautern

### Lukas 18, 9-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen.

- 9 Jesus sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:**
- 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.**
- 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.**
- 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.**
- 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!**
- 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden!**

Gliederung der Predigt

Einleitung

1. Selbstbewusst – der Pharisäer

1.1. Verteidigung

1.2. Gefährdung

2. Schuldbewusst – der Zöllner

2.1. Verteidigung

2.2. Gefährdung

3. Christusbewusst – die Person Jesu

Einleitung

Liebe Gemeinde, ihre Ehe war überwiegend durch ihre Schuld gescheitert und beruflich stand sie fast vor dem Aus. Ihr Selbstbewusstsein war tief verletzt und sie fiel in eine tiefe Depression. Sie brauchte viel Trost und der Umgang mit ihr war in dieser Zeit nicht einfach. Schließlich wurde sie stationär eingewiesen. Als sie nach langer Behandlung zurückkam, hatte sie dies verändert. Es war spürbar, dass ihr Selbstbewusstsein gestärkt war. Sie hatte gelernt, Grenzen zu ziehen, auf sich zu achten. Der Umgang mit ihr in dieser Zeit – war auch nicht so leicht.

Wenn man anfängt, über das Gleichnis Jesu nachzudenken, tun sich Abgründe unseres Herzens auf: unser ständiges Schwanken zwischen Selbstbewusstsein und Schuldbewusstsein. Wir verstecken uns oft hinter einer selbstbewussten Fassade, um unsere Schwächen zu kaschieren. In unseren frommen Kreisen geben wir uns bewusst als Sünder und merken nicht, dass auch dies Heuchelei sein kann.

Jesus möchte uns mit seinem Gleichnis den Glaubensweg zu Gott führen zwischen Selbstbewusstsein und Schuldbewusstsein. Das ist das Thema der Predigt.

1. Selbstbewusst – der Pharisäer

1.1. Lasst uns zunächst einmal versuchen, den Pharisäer zu verteidigen. Zwei Menschen, ein Pharisäer und ein Zöllner, gehen hinauf auf den Tempelberg, um zu beten. Wahrscheinlich standen sie in einem der Vorhöfe des Tempels und sahen auf das Allerheiligste, den Ort, an dem Gott durch das Opferblut eines Tieres die Schuld vergibt.

Der Pharisäer war wirklich ein frommer Mann: „**Ich faste zweimal in der Woche**“, sagt er, wahrscheinlich am Montag und am Donnerstag. Vorgeschrieben war solches Fasten nur an einem Tag. Die größte Herausforderung war dabei in den dortigen Breiten nicht so sehr der Verzicht auf das Essen, sondern viel mehr der Verzicht auf das Trinken bei großer Hitze. Der Pharisäer gibt von allem den zehnten Teil, obwohl Korn, Most und Öl schon vom Produzenten verzehntet – also versteuert – worden sind. Ich „**gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.**“ – sagt er.

Steuern zahlen hat bei uns ja keinen guten Ruf. Ein Freund erzählte mir, wie der Steuerberater ihm einmal gesagt habe: „*Seien sie doch auch mal froh, dass sie etwas zu versteuern haben!*“

Die Dankbarkeit des Pharisäers ist nicht vollständig verkehrt.

1.2. Seine große Gefährdung besteht nicht in der Dankbarkeit, sondern dass er meint er stünde mit seinem guten Tun, mit seinen guten Werken vor anderen und vor Gott besser da. „**Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.**“ Voller Selbstbewusstsein meint er, dass Gott gar nicht anders kann, als ihm bei seiner Frömmigkeit und bei seinen Opfern gut zu sein.

Interessant ist hierbei, wie Jesus auch auf die Körpersprache hinweist: „**Der Pharisäer stand aufrecht und betete...**“, so lautet hier das Wort für „stehen“.

Denken wir nicht oft ähnlich? *Lieber Gott, ich bin heute Morgen um 5 Uhr aufgestanden, viel früher als diese, jetzt musst du mich liebhaben.* (Ja, ich weiß, dass ich nicht so denken soll!) Aber bei euch sind bestimmt auch einige, die könnten denken: *Wir haben viel Mühe mit der Vorstandsarbeit, mit der Gemeindefarbeit in diesen Vakanzzeiten ohne Pfarrer. Lieber Gott, die Gottesdienstvorbereitung hat viel Mühe gemacht.* (Ja, ich weiß, dass ihr wisst, dass man nicht so denken soll!)

Wir verbauen uns mit solchem Denken den Blick auf unsere eigene Schuld auf unsere eigenen Fehler. Wir landen in einem Leistungsdenken, dass uns am Ende bitter und mutlos machen wird.

Gott schenkt seine Vergebung denen, die ihre Schuld bekennen und einsehen. Paulus schreibt: „**So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**“ (Römer 3,28). Darum geht es.

## 2. Schuldbewusst – der Zöllner

2.1. Seine Schuld bekam ein Zöllner jeden Tag vor Augen geführt, wenn die Leute ihm ihre Verachtung zeigten. Die Zölle eines Bezirks wurden meistbietend verpachtet und der Zöllner wirtschaftete dann nur noch mit vielen Tricks und Kniffen in die eigene Tasche. Ein vollkommen korruptes System! Einen Zolleinnehmer lud man nicht zum Essen ein und mied seine Gesellschaft. Seine Schuld stand ihm ständig vor Augen. „**Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!**“ Auch hier erwähnt Jesus die Körperhaltung: „**Er wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust...**“

Liebe Gemeinde, Jesus Christus möchte uns deutlich machen, dass wir trotz all unserer bürgerlichen Gerechtigkeit vor Gott nicht anders dastehen als der Zöllner. Es ist, als ob wir in ein fremdes Land kommen und haben keine Landeswährung. Vor Gott sind wir zahlungsunfähig, weil Gott unsere jämmerliche „Währung“ aus unseren mittelmäßigen Bemühungen gar nicht anerkennen kann. **Gott, sei mir Sünder gnädig!** – ist das einzige, was wir auch im Rückblick auf die vergangene Woche vor Gott bekennen können.

Jesus sagt: „**Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.**“

2.2. Dem Zöllner war all sein Selbstbewusstsein abhanden gekommen, so dass nur noch Schuldbewusstsein übriggeblieben war. Auch solch eine Situation hat ihre Gefährdungen. Man kann nämlich auch mit seiner Demut vor Gott und den Menschen hausieren gehen und kokettieren, getreu dem Gedicht von Wilhelm Busch: „*Die Selbstkritik hat viel für sich.*

*Gesetzt den Fall, ich tadle mich, so hab ich erstens den Gewinn,  
dass ich so hübsch bescheiden bin; ...*“

Ich kenne jemanden, der hat zu wenig Selbstbewusstsein und zu viel Schuldbewusstsein. Seine Ehefrau muss er ständig schlechtmachen, um sie zu sich herunter zu ziehen. Es ist eine Katastrophe.

Welches ist das richtige Maß zwischen Selbstbewusstsein und Schuldbewusstsein?

## 3. Christusbewusst – die Person Jesu

Jesu Gleichnis, ist mit seiner Deutung, dass der Zöllner durch sein Schuldbekennen gerechtfertigt nach Hause geht, zu Ende. Bei der Auslegung der Gleichnisse Jesu lohnt es sich aber immer, die Person dessen in den Blick zu nehmen, der die Gleichnisse erzählt, Jesus Christus selbst. Mit seinen Gleichnissen will Jesus nämlich immer auch auf seinen Auftrag hinweisen, sich selbst als einzig wahres Sündenopfer zu geben. Nun ist der Zöllner im Gleichnis keine reale Gestalt, auch wenn die Geschichte Jesus sehr wirklichkeitsnah erzählt ist. Deshalb schauen wir auf einen realen Zöllner, den Zachäus, von dem Lukas gleich im nächsten Kapitel berichtet. Dem sagt Jesus nämlich: „**Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.**“ Ein Mensch wie der Zöllner im Gleichnis wird nämlich nicht allein gerecht durch sein Schuldeingeständnis, sondern am Ende durch Jesus Christus, durch sein Opfer am Kreuz allein. Zwischen **Selbstbewusstsein** und **Schuldbewusstsein** schenkt Gott uns **Christusbewusstsein**.

Christus spricht zu dir: **Ich muss heute in dein Haus einkehren!** Und dann ist er da zu Hause, eigentlich schon seit unserer Taufe und bringt immer wieder alles in Ordnung durch seine vergebende Liebe.

Schluss

So schwankt mein Herz zwischen Selbstbewusstsein und Schuldbewusstsein hin und her und wendet sich immer wieder hin zum Christusbewusstsein – erinnert sich an Jesu Vergebung und Liebe.

- „**Ich danke dir, Gott, dass**“ ...
- du „**mir Sünder gnädig**“ bist ...
- durch Jesus Christus.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

(Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover)